

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 24

Artikel: Bilder aus der Gruppe Erziehung : [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über auszusprechen, auch vor dem Lehrer kann es dies oft nicht tun, da ist es gut, wenn die Lehrerin auf Fragen eingehen kann. Ein in der Klasse aufgehängter Briefkasten, der von Zeit zu Zeit geleert wird, ist eine gute Einrichtung. Er enthält Fragen vor allem über zwei Gebiete. Sie betreffen die zwei Geschlechter und religiöse Probleme. Die Mädchen von heute stehen dem wirklichen Leben viel näher und müssen sich aussprechen, sie geben sich aber auch nicht zufrieden mit halben, ausweichenden Antworten, sie wollen Wahrheit. Die Lehrerin muss acht geben, nicht in die Rechte der Mutter einzugreifen, aber sie kann hie und da auch die Eltern dazu bringen, offen mit ihren Kindern zu sprechen über Probleme, die die Mädchen bewegen. So hat die Klassenlehrerin eine hohe Aufgabe zu erfüllen.

Als letzte Referentin sprach Fräulein Gerhard über das Thema: « Vom Auskommen der Lehrerin und vom Auskommen der Familie. » Die Kommission der Familienzulagen, eingesetzt vom Bund Schweizerischen Frauenvereine und vom Schweizerischen Frauenstimmrechtsverein, trägt unsern drei Verbänden auf, diese Frage zu studieren. Nicht alle Lehrerinnen werden davon berührt. Die Lehrschwestern haben das Armutsgelübde abgelegt und erhalten das Notwendige vom Mutterhaus. Andere müssen sehen, wie sie überhaupt auskommen können. Es sind dies vor allem Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen an kleinen Orten mit beschränkter Stundenzahl und Primarlehrerinnen im Wallis und in Graubünden, wo im Sommer keine Schule gehalten wird. Aber auch bei genügendem eigenem Auskommen können wir uns nicht einfach beruhigen. In den meisten Kantonen verdient die Frau weniger als der Mann, unabhängig davon, ob sie noch Angehörige zu unterstützen hat, und ob der Mann als Jungeselle für sich allein sorgen muss. Die Forderung « Gleiche Arbeit, gleicher Lohn » muss ergänzt werden durch die zweite, dass sich der Lohn nach den Bedürfnissen richten sollte. Nicht eine geistlose Gleichmacherei kann uns befriedigen, der Gesichtspunkt der Ethik muss für uns massgebend sein. Der Bund hat da einen Anfang gemacht, indem er seinen Beamten für Frau und Kinder kleine Zuschüsse gewährt.

In Frankreich und Belgien bestehen Ausgleichskassen, die, durch Einzahlungen von Betrieben gespiesen, Beamten und Industriellen Familienzulagen ermöglichen, um die Familienväter zu schützen. Wie sollen wir die Mittel dazu aufbringen? Durch eine Versicherung oder, wie die Sozialisten meinen, aus staatlichen Geldern wie in Neuseeland? Dies ist in der Schweiz, wo wir immer noch auf die Altersversicherung warten, noch zu früh. Die Lösung der Frage braucht Zeit, darum müssen wir früh die Aufmerksamkeit darauf lenken, damit nicht der Erwerbstätige, sondern der Mensch die rechte Wertschätzung erfahre. — Die Referentin bittet die Sektionen, dem Studium dieser Frage eine Zusammenkunft zu widmen und ihre Meinungen darüber zu äussern.

Zum Schluss spricht die Präsidentin noch einmal ihre Freude über die gemeinsame Tagung aus und dankt im Namen aller den Bernerinnen für die gastliche Aufnahme.

M. Balmer.

Bilder aus der Gruppe Erziehung.

Der Urlaub für den Besuch der Saffa ist kurz — die Ausstellungshalle für Erziehung ist lang und inhaltsreich — trotzdem Erziehung im Grunde genommen ja nicht ausgestellt werden kann.

Versuchen wir indes, ohne allzu viele Ueberlegungen hinsichtlich dieser

Widersprüche, jenen Kolleginnen, die nicht das Glück hatten, die Ausstellung zu besuchen, einige Bilder aus der Fülle dessen, was die Gruppe Erziehung bietet, zusammenzustellen. Es wird viel Gutes und Wertvolles übrig bleiben, das wir nicht erwähnen können und wir bitten, es möge uns deshalb niemand einen Vorwurf machen.

Wenn man sich überlegt, dass diese Ausstellung Resultate vorlegt aus einer Neuorientierung der Schule in der Richtung der Tatschule, der « école active », die nicht viel mehr als 20 Jahre dauert, so ist man erstaunt und erfreut zugleich. Denn noch ist die « école active » in Entwicklung begriffen, ja noch erfordert das Bekenntnis zu ihr durch die Praxis Mut, oft sogar Kampf, Zweifel. Noch ist das Prinzip « Vom Kinde aus » die Bildungsarbeit auf Grund gründlicher psychologischer Kenntnisse nicht überall als richtig anerkannt.

Weil dem so ist, darf die Ausstellung der Gruppe Erziehung als mutige Tat gewertet werden, die, so hoffen wir, Ueberzeugungs- und Stosskraft haben wird.

Schade ist, dass nicht wie in der Abteilung der Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen im lebendigen Unterrichtsbetrieb gezeigt werden kann, wie die moderne Schule arbeitet, wie das freudige Spiel auf der Unterstufe doch schon den Kern ernster Arbeit in sich birgt, die sich auf der Mittel- und Oberstufe fortsetzt im Gestaltungsunterricht, beim Experimentieren und beim Konstruieren.

Hoffen wir, dass jeder vom Vorurteil freie Beschauer erkennt, dass der Wert der modernen Erziehung nicht allein in den ausgestellten Gegenständen sich ausdrückt, sondern in ihrer Lebenswahrheit, in ihrer Lebensnähe in ihrem Bestreben, die Kinderseele auf bestem Wege zu bestmöglicher Kräfteentfaltung zu bringen, zu schöpferischem Tun. Doch wenden wir uns einer Gruppe zu :

Da zeigt z. B. der *Lehrerinnenverein Schaffhausen* durch Modellierarbeiten, Zeichnungen, Aufsatzhefte, wie sich das Thema « *Das Wasser* » in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen lässt. Man kann sich denken, mit welcher Freude die Kinder dort am Rhein ihr Interesse diesem Stoffe zugewendet haben.

Die aufgelegten Hefte geben Auskunft, wie das Hauptthema wieder in Teilaufgaben zerlegt wird : Reise des Wassertropfens — Junge Entlein — Was wir am Bächlein tun — Die Mutter hat Wäsche — Tunwörter — Was das Fröschlein ruft — In der Badanstalt — Konzert im Teich — Was ich bei der Wäsche helfen kann — Es gibt Regen.

Dazu sprechen recht eindringlich über die Vertiefung in das Thema die Modellierarbeiten : Waschherd — Waschgelte mit Reibbrett — Waschaufhängplatz — Glättebrett mit Bügeleisen. Auch mit dem Schnitzmesser ist gearbeitet worden : Rindenschifflein.

Ein Rollbild (gezeichneter, von Holzstäben abrollbarer Film) stellt die Erlebnisse und Arbeiten am Wäschetag dar. Natürlich wurde auch das Rechnen in dieses Sach- und Sprachgebiet einbezogen, so dass von Gesamtunterricht im besten Sinn des Wortes gesprochen werden kann.

Hätte diese Gruppe das weite Thema : Das Wasser als Arbeitsgebiet gewählt, so zog *Fräulein Lenherr, St. Gallen*, vor, ein Teilgebiet dieses Themas einer in Breite und Tiefe gehenden Behandlung zu unterziehen : « *Von der Furt zur Brücke.* » Auch hier wieder Anschauung — Zeichnung — Konstruktion, Behandlung im Rechtschreibe- und im mündlichen Sprachunterricht, sowie im Rechnen.

Photoaufnahmen der im Klassenzimmer arbeitenden Schüler haben deutlich gezeigt, wie sehr der Gestaltungsunterricht nach Räumen ruft, in denen das Kind in richtiger Haltung an zweckmässigen Tischen ohne schräge Platte und enge Bänke arbeiten kann. Es gilt auch in bezug auf diesen Unterricht, dass man nicht gut neuen Wein in alte Schläuche füllen kann. Die III. und IV. Klasse der *Privatschule von Frä. Christen in Bern* hat ihrem Gesamtunterricht die Geschichte « Der Berggeist von der Schynigen Platte » zugrunde gelegt, und sie als Märchenspiel in vier Akten dargestellt in einem selbst geschaffenen Marionettentheater. Da gab's Figuren zu ersinnen, zu zeichnen, zu malen, aus Holz zu sägen. Die von den Schülern sehr charakteristisch geformten Tiere der Alpen, die Kühe, Ziegen, Murmeltiere — dann der Eisenbahnzug, die Lokomotive, der Stationsvorstand und überdies die Malereien, all die schriftlichen Arbeiten zum Thema lassen ahnen, wie tiefgründig gearbeitet wurde bei der Behandlung dieses auch kulturgeschichtlich anregenden Themas.

Wir begegnen dieser Art von Gesamtunterricht noch in verschiedenen Variationen auf der Unterstufe, das mag Beweis sein, wie sehr er trotz der gewaltigen Anforderungen, die er an die Lehrerin stellt, sich doch grosser Beliebtheit erfreut, weil er Drill und militärische Disziplinarmittel unnötig macht.

Aber auch der Heimatunterricht auf der Mittelstufe macht sich ihn zu Nutze, und nicht selten geben sich kunstbegabte Lehrerinnen Mühe, auch ein Stück künstlerische Erziehung mit in den Gestaltungs- und Gesamtunterricht einzubeziehen. Das haben unter andern durch ihre Ausstellung bewiesen: Frau Steiner-Tschäppät, Biel; Fräulein Ida Walch, Klein-Andelfingen; Fräulein Anna Keller, Fräulein P. Müller und Fräulein Schiffmann, Basel. Wie auch im Geschichtsunterricht, z. B. durch künstlerische Nachbildung von alten Urkunden die Schülerinnen zur Vertiefung in das Studium derselben veranlasst werden, wie also auch dieses Fach Tatunterricht ermöglicht, zeigt Fräulein E. Strub in Interlaken.

Fräulein Vögeli, Sekundarlehrerin in Zürich, versteht es in feiner Weise, Malerei und Dichtkunst einem weiten Thema des Deutschunterrichts so einzubeziehen, dass das Kunstwerk Licht auf die zu behandelnden Gebiete des Unterrichts wirft, dass aber auch umgekehrt der Deutschunterricht erst zum Verständnis des Kunstwerkes hilft.

Möchten recht viele Besucherinnen der Ausstellung Zeit finden, sich in ihre drei grossen Mappen zu vertiefen, welche folgende Stoffe behandeln: 1. Die Personifikation — II. Brot und Arbeit — III. Aus Kinderzeiten.

(Fortsetzung folgt.)

„Weisses Band“ oder Weltbund christlicher abstinenter Frauen. Kongress in Lausanne vom 26. Juli bis 1. August 1928.

(Schluss.)

Mit froher Zuversicht und dankerfülltem Herzen wendet sich hierauf die Präsidentin des Weltbundes, Miss Anna Adams Gordon, mit ihrer Botschaft an die Anwesenden:

« Wir gewinnen », sagt sie, « denn es sind grosse Fortschritte zu verzeichnen im *Erziehungs- und Unterrichtswesen*. Dem Enthaltsamkeitsunterricht